

Wort zum Sonntag - 7.6.2020 - Dreifaltigkeitssonntag

Das Wort zum Sonntag besteht heute sozusagen aus der Predigt, die ich hätte halten können.

Es bezieht sich auf die 1. Lesung, die für den heutigen Dreifaltigkeitssonntag vorgesehen ist:

Exodus 34,1-11 a, zu finden unter: <https://www.bibelwerk.shop/einheitsuebersetzung/>

Zur Vorgeschichte innerhalb des Buches Exodus:

Das Volk Israel, seit langem unterwegs in der Wüste, hatte die Zehn Gebote angenommen und dem Bund zustimmt, den Gott mit ihm geschlossen hatte. Aber Gott war nicht zu sehen, wie Gott im Alten Testament (und heute genau so) sich in aller Regel nicht sehen lässt. Auch ihr Anführer, Mose, war nicht zu sehen; er war seit 40 Tagen auf dem Gottesberg, um die Steintafeln mit den Weisungen Gottes zu empfangen. Dem Volk Gottes fiel es schwer, nichts in der Hand zu haben und fühlte sich allein gelassen.

Daher machten sie sich selber einen Gott - das Goldene Kalb.

Als Mose endlich zurückkommt vom Berg, mit den Steintafeln, den Symbolen für den Bund mit Gott und für seine Weisungen, sieht er den Treuebruch des Volkes. Voll Zorn zerbricht er die Bundes-Tafeln, und auch das Goldene Kalb zerstört er. Er hält dem Volk seine Sünden vor, und die Israeliten geloben Besserung.

Nun - und das ist die Lesung, steigt er wieder auf den Berg, um dem Herrn zu begegnen und die Weisung erneut zu empfangen. Die ganze Geschichte ist in einem feierliche Stil und mit einem gewissen Pathos geschrieben.

Nun mag man vor dem christlichen Thema „Dreifaltigkeit“, das den Kern unseres Glaubensbekenntnisses darstellt, den Kopf wiegen und sagen: „Ich versteh das nicht.“ Man muss es nicht verstehen, und vielleicht kann man es nicht verstehen - wie das mit vielen Geheimnissen des Glaubens ist.

Aber die Zusage der Lesung, die der Herr, der geheimnisvolle Gott, in der Wolke dem Mose gibt, die kann man verstehen: „Der Herr ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig und reich an Huld und Treue: Er bewahrt tausend Generationen Huld, nimmt Schuld, Frevel und Sünde weg, aber er spricht nicht einfach frei, er sucht die Schuld der Väter bei den Söhnen und Enkeln heim, bis zur dritten und vierten Generation.“ (Ex 34,6f)

Den ersten Teil der Zusage hören wir gerne. Der barmherzige und gnädige Gott - der tut uns schlichtweg gut. Die Zusage anzunehmen, darauf zu vertrauen, ist auch genug.

Den zweiten Teil der Aussage hören wir nicht so gerne.

Doch er zeigt keinen bösen Gott, sondern nimmt die Wirklichkeit unserer Welt ernst. z.B.:
* Mit vielen Entscheidungen, die wir heute treffen, werden unsere Nachfahren leben, leben müssen oder dürfen - je nachdem, ob es gute, nachhaltige Entscheidungen waren, oder Fehler und schuldhaft, egoistische Entscheidungen. Dieser Unterschied beschäftigt die „Fridays for future“-Bewegung, er spielt eine Rolle in der aktuellen Krise, er steht im Hintergrund der Bemühungen um Gerechtigkeit und Frieden, um Nachhaltigkeit und Lebensstil in unserer Welt.

* An Verbrechen, die durch die Nazi-Diktatur und ihre Gefolgsleute durch unser Land begangen wurden, müssen auch wir heute noch tragen - ob es uns passt oder nicht, ob man die Verantwortung leugnet oder annimmt. Es ist Realität.

* Verletzungen, die Menschen erlitten haben und nicht verarbeitet werden konnten, können sich über mehrere Generationen auswirken. Die Psychologen können davon ein Lied singen.

Dass Gott den Bund mit seinem Volk erneut schließt, nachdem dieses den Bund gebrochen hatte, zeigt: Gott ist nicht nachtragend; er bewahrt seine Huld, er nimmt Schuld, Frevel und Sünde weg.

Ich lade euch heute ein, euch das einfach sagen zu lassen, als gutes Wort sagen zu lassen:

„Der Herr ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig und reich an Huld und Treue: Er bewahrt tausend Generationen seine Huld, er nimmt Schuld, Frevel und Sünde weg.“

Amen. So sei es!

P. Markus